

Band 1585

**BASTEI**

Neuer Roman

**GEISTERJÄGER**

**JOHN SINCLAIR**

**Die große Gruselserie von Jason Dark**



**Monsterfahrt**

BASTEI ENTERTAINMENT 

# Inhalt

[Cover](#)

[John Sinclair - Die Serie](#)

[Über dieses Buch](#)

[Über den Autor](#)

[Impressum](#)

[Monsterfahrt](#)

[Vorschau](#)

# John Sinclair - Die Serie

John Sinclair ist der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Heftromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit.

# Über dieses Buch

## *Monsterfahrt*

Gier - Gier - Gier!

Die Bestie wurde nur von diesem einen Gefühl beherrscht.

Gier gleich Hunger.

Sie war wild auf eine besondere Beute. Auf warmes frisches Fleisch. So war es schon immer gewesen, und so würde es auch bleiben.

Ein bedrohliches Knurren drang aus ihrem Monsteraul.

Es war für sie ein Zeichen.

Danach machte sie sich auf den Weg ...

# Über den Autor

Jason Dark wurde unter seinem bürgerlichen Namen Helmut Rellergerd am 25. Januar 1945 in Dahle im Sauerland geboren. Seinen ersten Roman schrieb er 1966, einen Cliff-Corner-Krimi für den Bastei Verlag. Sieben Jahre später trat er als Redakteur in die Romanredaktion des Bastei Verlages ein und schrieb verschiedene Krimiserien, darunter JERRY COTTON, KOMMISSAR X oder JOHN CAMERON.

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe  
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG  
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin  
Verantwortlich für den Inhalt

E-Book-Produktion:  
Jouve

ISBN 978-3-8387-4356-1

[www.bastei-entertainment.de](http://www.bastei-entertainment.de)

[www.lesejury.de](http://www.lesejury.de)

[www.bastei.de](http://www.bastei.de)

# ***Monsterfahrt***

Gier – Gier – Gier!

Die Bestie wurde nur von diesem einen Gefühl beherrscht.

Gier gleich Hunger.

Sie war wild auf eine besondere Beute. Auf warmes frisches Fleisch. So war es schon immer gewesen, und so würde es auch bleiben.

Ein bedrohliches Knurren drang aus ihrem Monsteraul. Es war für sie ein Zeichen.

Danach machte sie sich auf den Weg ...

Karl Donkow schnippte den Rest seiner Filterlosen zu Boden. Kleine Glutfunken spritzten in die Höhe, bevor sie erloschen. Danach warf er einen Blick auf den kleinen Bus, in dem die fünf Männer des Trupps bereits eingestiegen waren. Ein sechster stand noch an der Tür der Behausung und schloss sie ab. Sicherheit war wichtig.

Die Dämmerung hatte es noch nicht geschafft, den Tag zu verdrängen.

Die Männer hatten ihren Feierabend vorverlegt, denn am Freitag wollten alle schnell über die Grenze nach Hause.

Die Arbeitsstelle lag in Polen. Die Männer wohnten allerdings auf der Westseite der Oder. In Schwedt und Umgebung.

Hier in Polen sollte eine Kläranlage gebaut werden, und da hatte die deutsche Firma ein gutes Angebot gemacht und den Auftrag auch erhalten. So wuchs Europa auch im Osten immer mehr zusammen.

Es war der Vorarbeiter, der als Letzter auf den Bus zuing.

Er hieß Paul, war ein gestandener Mann mit breiten Schultern und dichten dunklen Haaren.

Neben Donkow blieb er stehen.

»Alles in Ordnung bei dir?«

»Klar.«

»Und mit dem alten Bus da auch?«

»Der läuft wie immer.«

Paul grinste.

»Gut, dann lass uns zusehen, dass wir nach Hause kommen. Die fünf Tage Maloche haben mir gereicht und den Männern ebenfalls.«

»Wie lange müsst ihr denn noch herfahren?«

Der Gefragte fuhr mit seinen kräftigen Fingern durch sein Haar.

»Wenn ich das genau wüsste, ginge es mir besser. Aber ich habe keine Ahnung. Einen Monat könnte es noch werden. Dann sind drei Monate herum, und ich habe auch keine Lust, im kühleren Herbst immer noch hier herüber zu fahren. Wer kann schon sagen, wie das Wetter wird?«

»Stimmt.«

Paul klopfte dem Fahrer auf die Schulter.

»Dann bring uns mal gut zurück in die Heimat.«

»Ich werde mein Bestes tun.«

Karl grinste, stieg ein und setzte sich hinter das Lenkrad.

Er liebte seinen Job. Autofahren machte ihm Spaß, und bei der Firma arbeitete er bereits seit über fünfundzwanzig Jahren. Immer als Fahrer. Einen Unfall hatte es bei ihm noch nie gegeben. Darauf konnte er mehr als stolz sein.

Der Weg führte in Richtung Westen, und damit in die Einsamkeit hinein.

Wer hier fuhr, der brauchte nicht mit dichtem Verkehr zu rechnen. Man konnte es lässig angehen lassen, allerdings empfahl es sich, nicht zu schnell zu fahren, denn die Straßen und Wege waren nicht das, was man als ideal bezeichnen konnte.

Es würde dauern, bis sie die Bundesstraße 166 erreichten. Das heißt, ihre Verlängerung, denn die Bezeichnung führte sie nur westlich der Grenze in Deutschland.

Sie würden ein Stück durch den Nationalpark Unteres Odertal fahren und dann in Richtung Deutschland rollen.

Kein Problem für Karl Donkow. Er kannte die Strecke im Schlaf, weil er sie oft genug gefahren war. Dennoch musste er aufpassen. So menschenleer war die Umgebung oft nicht.

Hin und wieder verirrten sich lichtscheue Gestalten in die Grenznahe und gingen ihren illegalen Geschäften nach.

Hier wurde gedealt, hier wurde Menschenhandel betrieben, und es kam auch vor, dass in dieser Einsamkeit unliebsame Zeugen verschwanden. Schon oft genug in den vergangenen Jahren waren Leichen gefunden worden. Oft nur noch als Skelette.

Das wusste Klar Donkow alles.

Ihm war noch nichts passiert. Er hatte zwar so manche Szene beobachtet, hütete sich jedoch, den Mund aufzumachen. Es war für die Gesundheit besser, wenn man nichts sah und deshalb auch nichts sagen konnte.

Die sechs Männer hinter ihm waren ruhig. Nach einer anstrengenden Arbeitswoche hatten sie keine Lust mehr, sich noch großartig zu unterhalten. Sie waren froh, die Augen schließen zu können, und auch das nicht eben sanfte Schaukeln des Busses störte sie nicht.

Die Fahrt führte hinein in das grüne Dämmer, das die hohen, dicht belaubten Bäume schufen. Hin und wieder wechselte sich der Wald mit leeren Brachflächen ab, über denen bereits ein leichter Dunst lag, denn feucht war es hier meistens.

Die schmale Fahrbahn zerschnitt die Natur als graues Band. Es gab kein Dorf in der Nähe. Nicht mal ein Gehöft tauchte auf. Der nächste Ort hieß Rynica, und der lag

längst hinter ihnen, denn in seiner Nähe wurde die Kläranlage gebaut.

Karl Donkow zündete sich wieder eine Filterlose an. Die Glimmstängel kaufte er auf dem Polenmarkt. Das war zwar illegal, weil sie unversteuert waren, aber das kümmerte ihn nicht. Hauptsache, sie waren billiger.

Auch schaltete er das Radio ein. Die Musik sollte das Schnarchen der Männer übertönen, die mehr in ihren Sitzen hingen, als dass sie saßen.

Es ging weiter in die Einsamkeit hinein. Nichts änderte sich, auch der Himmel blieb gleich. Er wirkte auf ihn wie ein weites blaugraues Feld, über das hin und wieder lange Wolkenstreifen zogen. Ab und zu segelte ein Vogel durch die Luft auf der Suche nach Beute.

Der alte Motor tat es noch immer, auch wenn er sich nicht gut anhörte. Manchmal hörte es sich an, als würde er verrecken, aber er hatte noch nie versagt, und er hoffte, dass das auch noch Jahre so anhalten würde.

Durch das halb geöffnete Fenster an der linken Seite drang die kühler gewordene Luft in den Wagen. In den letzten Tagen war es noch recht warm gewesen, als wollte der Sommer beweisen, dass es mit ihm noch längst nicht zu Ende ging.

Karl Donkow war mit den Gedanken bei sich zu Hause. Er dachte an seine Frau, an seine schon erwachsenen Kinder und an seine Mutter. Sie alle wohnten unter einem Dach in diesem Haus, das er durch einen Anbau vergrößert hatte und das mitten in einem großen Obstgarten stand.

Es war einfach herrlich, dort zu wohnen, und Donkow hätte mit keiner Komfortwohnung in der Stadt tauschen wollen.

Der ländliche Vorort von Schwedt gefiel ihm. Und immer wenn er aus dem Dachfenster schaute und die Plattenbauten in den Himmel ragen sah, freute er sich über seine einsame und naturverbundene Wohnstatt.

Erneut verließ er ein Waldstück. Rechts und links breitete sich grünes Brachland aus. Kein Mensch war zu sehen, kein Fahrzeug kam ihnen entgegen.

Die Hälfte der Strecke lag hinter ihm. Über die Grenze zu fahren war kein Problem mehr. Zudem kannte man ihn und die sechs Arbeiter.

Alles war im grünen Bereich, alles war völlig normal, und nie wäre er auf die Idee gekommen, dass etwas Schreckliches und Grauenhaftes geschehen könnte.

Und doch schlug das Schicksal gnadenlos zu.

Dabei begann es harmlos, denn hinter einer Kurve, an die sich erneut ein Waldstück anschloss, lag ein Baum quer über der Fahrbahn. Das war zwar ärgerlich, weil er sie an der Weiterfahrt hinderte, aber kein unlösbares Problem. Zudem war der Baum nur mit seiner Krone auf die Straße gekippt, der Stamm lag am Rand.

Karl Donkow fuhr langsam auf das Hindernis zu. Er suchte nach einer freien Stelle, wo er es eventuell passieren konnte, aber das war nicht möglich. Hätte er es versucht, wäre er im Graben gelandet, und das wollte er seiner alten Schaukel beim besten Willen nicht zumuten.

So hielt er an.

Der Bremsvorgang unterbrach die Schaukeelfahrt, an die sich die Männer gewöhnt hatten, und sofort wachten einige von ihnen auf.

Auch der Vorarbeiter, der in Donkows Nähe saß.

»Was ist los?«

Karl lachte kratzig.

»Wir müssen raus.«

Paul rieb seine Augen.

»Aber wir sind noch nicht da.«

»Nein. Schau dir den Baum an, der vor uns auf der Straße liegt. Den müssen wir wegräumen.«

»Scheiße!

Donkow öffnete die Tür.